

## Einrichtung einer Datenbank der mittelalterlichen Burgen am Europäischen Burgeninstitut

Wie viele Burgen gab es in Rheinland-Pfalz? Welche Burg ist die älteste, wie hoch der höchste Bergfried? Wie viele Burgen gab es in Deutschland überhaupt? Wo ist die dichteste Burgenlandschaft?

Derartige Fragen wurden und werden an das Europäische Burgeninstitut oft gestellt, und auf die musste bisher immer dieselbe Antwort gegeben werden: „Man weiß es leider nicht genau.“

Mittelalterliche Burgen erfreuen sich einer großen Aufmerksamkeit durch die Öffentlichkeit, wie zahlreiche Publikationen, auch touristische Nutzungen zeigen. Als ehemals wichtiges Machtmittel der Politik sind Burgen bedeutende Zeugnisse der Landesgeschichte und der mittelalterlichen Kultur. Ihre Erbauer gehörten zum herausragenden Personenkreis ihrer Zeit und waren überregional vernetzt. Burgen waren im Mittelalter ein Zentrum für den kulturellen Austausch, was sich sowohl in der baulichen Gestalt als auch in den Schriftzeugnissen sowie im archäologischen Fundmaterial ausdrückt.

Jedoch gibt es – obwohl die wissenschaftliche Burgenforschung im deutschen Sprachraum bereits vor mehr als 150 Jahren einsetzte<sup>1</sup> – bis heute keinen zusammenfassenden, alle Burgentypen und historischen Überlieferungsformen einbeziehenden

den Gesamtüberblick über die Burgen in Deutschland<sup>2</sup>.

Das hat verschiedene Ursachen. Zwar gab es von einzelnen Forscherpersönlichkeiten immer wieder Versuche, den Burgenbestand in Deutschland überblicksartig zusammenzustellen<sup>3</sup>; jedoch war und ist diese Aufgabe auf Grund der Materialfülle von einer Person allein kaum zu bewältigen. Zum anderen waren es bestimmte fachliche Vorprägungen einzelner Forscher, die zwangsläufig zu einer unausgewogenen Zusammenstellung führten. Für Bauhistoriker ist vor allem die erhaltene Bausubstanz von Interesse, so dass die Aufmerksamkeit bevorzugt den noch bestehenden Burganlagen oder gut erhaltenen Ruinen galt<sup>4</sup>. Mit den weitgehend zerstörten Burgen, die häufig obertägig nicht mehr erkennbar, sondern nur noch als Bodendenkmale erhalten sind, beschäftigt sich die Archäologie. Die dritte wichtige Disziplin der Burgenforschung ist die Hermeneutik historischer Dokumente. Denn meist sind es zunächst historische, schriftliche und bildliche Quellen, die nähere Informationen über Geschichte und Besitzer einer Buranlage geben können. Und für die Existenz zahlreicher Burgen gibt es lediglich Belege oder Hinweise in den schriftlichen Quellen; selbst eine genaue Lokalisierung ist zuweilen nicht möglich<sup>5</sup>.

Diesen unterschiedlichen Zugangsweisen entsprechend, sind die Baudenkmale und Bodendenkmale in den jeweiligen Landesdenkmallisten in der Regel getrennt registriert, was dazu führt, dass Burgen einmal in der einen, einmal in der anderen und zuweilen in beiden Registraturen sich wiederfinden – dann z. B., wenn an einer noch in ihrer Bausubstanz erhaltenen Burgruine archäologische Untersuchungen durchgeführt wurden. Da die Denkmalpflege in Deutschland zum Hoheitsgebiet der jeweiligen Bundesländer gehört, führt das dazu, dass es zahlreiche Denkmallisten unterschiedlichen Niveaus gibt, in denen Burgen erfasst sein können.

Trotz diesen zahlreichen landesweiten oder regionalen Datensammlungen von Ämtern, Einzelpersonen<sup>6</sup>, Autorengruppen und außeramtlichen Institutionen<sup>7</sup> gibt es bisher keinen zusammenfassenden, alle Burgentypen und Überlieferungsformen einbeziehenden Gesamtüberblick. Eine vollständige Inventarisierung aller Burgen ist somit weiterhin ein Desiderat, die enorme Bedeutung eines zentralen Archivs der Burgen in Deutschland von unveränderter Aktualität.

Als eine der ersten privaten Denkmalschutzinitiativen für diesen Gegenstand wurde die Deutsche Burgenvereinigung (DBV) im Jahre 1899 gegründet. Neben dem Erhalt, Schutz und Pflege bestehender Burgen und Schlösser gehörte von Beginn an zu den satzungsgemäßen Hauptaufgaben auch deren Erforschung. Zu diesem Zweck verfügt die DBV heute über eine eigene Organisationsstruktur, nämlich das Europäische Burgeninstitut (EBI), das 1999 seine Räumlichkeiten im ehemaligen Schloss Philippsburg in Braubach bezog. Es wird unterstützt durch einen international besetzten Wissenschaftlichen Beirat, in dem namhafte Personen (ca. 30) aus allen Bereichen der Burgenforschung versammelt sind. Mit diesem Institut und seiner entsprechenden personellen und materiellen Ausstattung, wie der umfangreichen Fachbibliothek (z. Z. ca. 35.000 Bücher), 19.000 Hängerregistern zu Burgen und Schlössern in ganz Europa sowie einem umfangreichen Planarchiv mit ca. 25.000 Plänen

Abb. 1. Eingabemaske der Datenbank für die Hauptdaten (Beispiel Marksburg, Braubach).

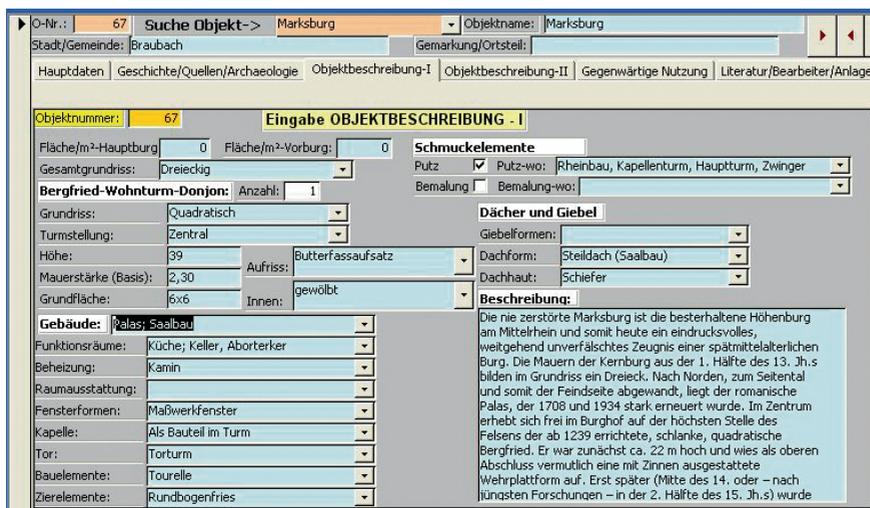


Abb. 2. Eingabemaske für die Objektbeschreibung (Beispiel Marksburg, Braubach).

ist ein Instrumentarium etabliert worden, das über den Wirkungsbereich einzelner Personen hinaus eine kontinuierliche Beschäftigung mit einem Burgeninventar ermöglicht. Überdies hat sich mit der Entwicklung der EDV die Verarbeitung von Daten und deren Ergänzung erheblich vereinfacht.

**Aufbau der Datenbank**

Durch eine Arbeitsgruppe, der Vertreter verschiedener Fachdisziplinen zur Burgenforschung, nämlich je ein Bauhistoriker, ein Historiker, ein Archäologe, ein Vertreter der Historischen Geografie und ein EDV-Spezialist angehörten<sup>8</sup>, ist zunächst ein tragfähiges

higes Konzept zur Inventarisierung aller Burgen vom frühen Mittelalter bis zum frühen 16. Jahrhundert mit modernen, EDV-gestützten Mitteln erarbeitet und mit dem Wissenschaftlichen Beirat der DBV abgeglichen worden. Wichtig war dabei die Verwendung einer leistungsstarken und weit verbreiteten Datenbank, die in Form von MS-ACCESS vorlag.

In dieser Datenbank wurden und werden alle relevanten Daten zu Burgen in sechs Hauptmodulen erfasst, die in einer übersichtlichen Eingabemaske angeordnet sind<sup>9</sup>. Um die Eingabe zu erleichtern, sind zahlreiche Begriffe der Burgenforschung in verschiedenen Schlagwortverzeichnissen hinterlegt, die in Auswahlfeldern („Dropdown-Menü“) zur Verfügung stehen.

Im ersten Modul (Abb. 1) werden die Hauptdaten zum behandelten Objekt in knapper Form angeführt, sodass man einen Überblick erhält. Neben der heutigen Ortsbezeichnung und der geografischen Position gehören hierzu Angaben über die Topografie, den Burgentyp (z. B. Frontturmberg, Kastellburg, Motte, Randhausanlage, Wallanlage)<sup>10</sup>, die Funktion (z. B. Amtssitz, Dynastensitz, Ganerburgen, Landesburg, Zollstelle), Angaben zur Anfangs- und Enddatierung, zum heutigen Erhaltungszustand (z. B. zu Fundamenten, bedeutenden überbliebenen Resten, zum mittelalterlichen Bestand, zu neueren Überformungen) sowie Informationen über das Zustandekommen der Datierung (aus Archivgut, archäologischer und dendrochronologischer Untersuchung, Bauinschriften). Es werden Auswahlfelder bereitgehalten, die nach Bedarf ergänzt werden können. Kurze Textfelder dienen dazu, die Schlagworte zur Klassifizierung, Lage und Erhaltung präzisieren bzw. knapp näher beschreiben zu können. Das zweite Modul gibt die Möglichkeit, Angaben zum Wandel in der Geschichte in Freitext-Feldern möglichst knapp zu erläutern; als Richtlinie gelten 30 Textzeilen, die bei umfangreichen Anlagen überschritten werden können. Zudem bietet diese Seite Freitextfelder, um mögliche archäologische Untersuchungen einschließlich Fundverbleib darzustellen und Hinweise auf Vorgängeranlagen sowie das siedlungsgeografische Umfeld zu geben.

Im dritten Modul „Objektbeschreibung I“ (Abb. 2) wird einerseits im

Abb. 3. Internetversion der Datenbank, Freitexte zu Geschichte und Bauentwicklung; Ausschnitt (Beispiel Pfalzgrafenstein, Kaub).



Freitext die Bausubstanz beschrieben; andererseits werden in Auswahlfeldern Daten zum baulichen Kernbereich der Burganlage bereitgestellt. So finden sich hier Angaben über die Grundrissform, den Hauptturm (z. B. zu Position und Grundriss desselben), über weitere Gebäude (wie Kemenate, Küchenbau, Palas, Wohnbau), Angaben zur Beheizung (z. B. Kamin, Kachelofen, Warmluftheizung), zur Raumausstattung (Abtritt, Wandschrank), zur Kapelle, Toranlage (z. B. Kammertor, Torhaus, Zwingertor) sowie zu Bau- und Zierelementen (z. B. Kragstein, Arkade, Rundbogenfries, Schmuckportal). Im vierten Modul „Objektbeschreibung II“ setzt sich die Behandlung der Bausubstanz fort; hier werden – wiederum in Auswahlfeldern – Daten zu weiteren Bereichen erhoben, wie Mauermaterial und -konstruktion, Bauspuren, Wehr- und Schutzbauten (z. B. Bastion, Halsgraben, Schildmauer, Zwinger), zu Wehr- und Schutzelementen (z. B. Schießscharten, Wehrrerker, Hocheingang, Zinnen), auch Daten zu Anzahl und Form von Flankentürmen, zu Burgmannensitzen, Vorburg, Wasserversorgung, Zuwegung und weiterer Infrastruktur. Modul 5 erfasst in einer Kombination von Freitext und Auswahlfeldern sowohl Daten zur gegenwärtigen Nutzung, ggf. zum Aus- oder Umbau, zum Eigentümer (z. B. Land, Kommune,

Abb. 4. Internetversion der Datenbank, touristische Daten, Ausschnitt (Beispiel Schönburg, Oberwesel).

Privat) sowie grundlegende touristische Informationen, wie Erreichbarkeit, Parkmöglichkeiten, Öffnungszeiten, Führungen, Gastronomie.

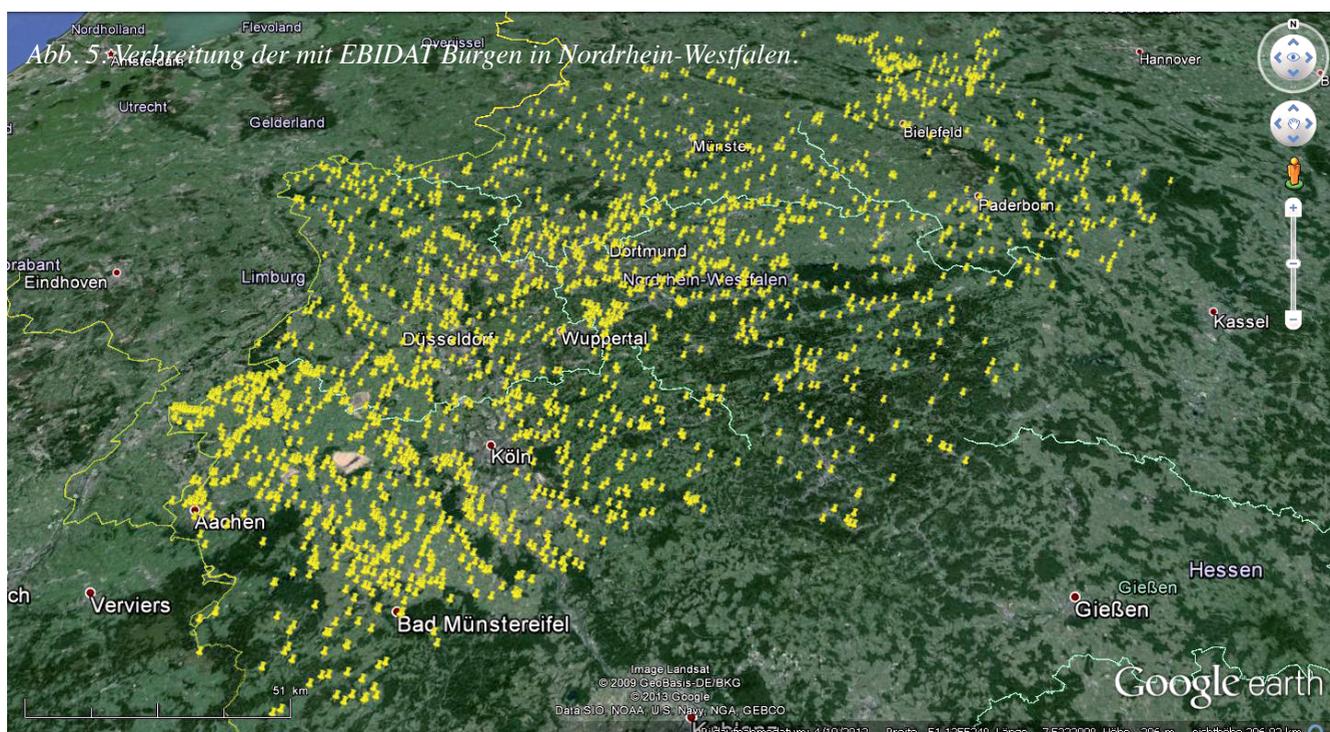
Modul 6 schließlich bietet die entsprechenden wissenschaftlichen Nachweise, insbesondere eine Auflistung der wichtigsten Literatur, die Datenherkunft, Bearbeiter sowie die Herkunft der Abbildungen. Selbstverständlich ist es nur notwendig, diese Felder auszufüllen, wenn entsprechende Daten vorliegen. Bei zahlreichen in geringen Resten erhaltenen Burgen, zu denen es zudem kaum oder keine historischen Überlieferungen gibt, können nur wenige Daten in die Datenbank eingegeben werden.

### Entwicklung der Datenbank

Zunächst sind die Burgen der Mittelrheinregion erfasst worden, geordnet nach den fünf dortigen Verwaltungskreisen (Rhein-Lahn-Kreis, Kreis Mayen-Koblenz, Rhein-Hunsrück-

Kreis, Rheingau-Taunus-Kreis sowie Kreis Mainz-Bingen), wobei die jeweiligen Burgen eines Kreises vollständig erfasst wurden. Diese breite Materialbasis bot den Vorzug, dass verschiedenste Burgentypen und Erhaltungsarten anzutreffen waren. Auf diese Weise konnte das zunächst mehr theoretisch entwickelte System durch den Praxistest optimiert werden.

Anschließend konnte damit begonnen werden, auch andere Burgenregionen in Deutschland durch ehrenamtliche Mitarbeiter in ähnlicher Weise zu erfassen und in der zentralen Datenbank des Europäischen Burgeninstitutes zu speichern. Dabei hat sich ein Vorgehen nach Kreisen bewährt, deren Burgenbestand nach aktuellem Kenntnisstand vollständig eingearbeitet wird. Das Erfassungsschema ist in der Regel gleich: Zunächst wird die einschlägige Literatur durchgearbeitet,



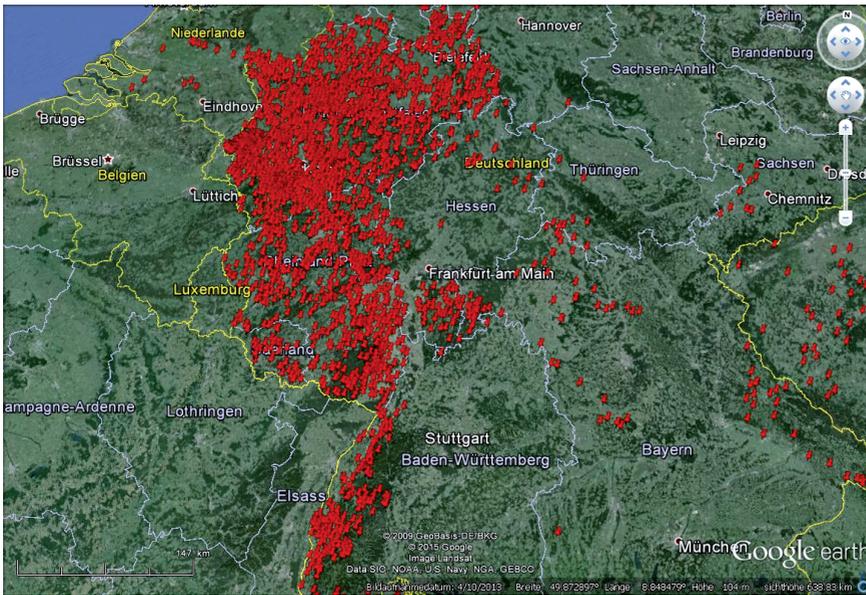
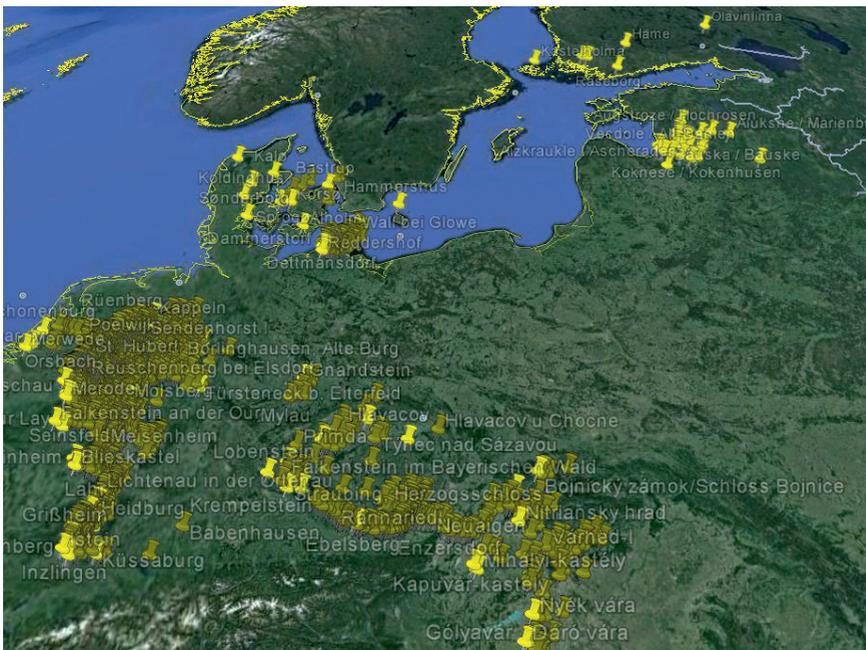


Abb. 6. Verbreitung der in EBIDAT erfassten Burgen in Westdeutschland.

um einen Überblick zu erhalten. Anschließend werden die Daten mit den in den Landes-, Bau- und Kunst- bzw. Bodendenkmalämtern vorhandenen Unterlagen verglichen und die so erfassten Objekte in die Datenmaske eingearbeitet. Nach Abschluss der Datensammlung und Eingabe der Objekte in die Datenbank erfolgt nach Möglichkeit noch ein Datenabgleich vor Ort am Objekt selbst. Das bietet zudem die Möglichkeit, eigene, aktuelle Fotos einzubringen<sup>11</sup>. Die Koordination und endgültige Redaktion der erfassten Daten liegen

in der Hand des EBI und seiner interdisziplinär zusammengesetzten Wissenschaftlergruppe. Zur Datenüberprüfung wird auf die institutseigene Fachbibliothek sowie das Dokumentationsarchiv zurückgegriffen. Somit ist eine einheitliche Struktur der erhobenen Daten bis hin zur Zitierweise gewährleistet. Nach Verifizierung der Daten in der internen Hauptdatenbank werden diese in die Internetversion überspielt, um die Zugänglichkeit nicht nur für Wissenschaftler, sondern auch für eine breite, sowohl aus interessierten Laien als auch aus Fachleuten

Abb. 7. Kartierung aller bisher mit EBIDAT erfassten Burgen in Europa.



bestehende Öffentlichkeit zu ermöglichen<sup>12</sup>. Persönlich sensible Daten werden nicht ins Internet gestellt (Abb. 3). Nachdem auf diese Weise die Merkmale der betreffenden Burgen erfasst worden sind, kommt der tatsächliche Vorteil einer Datenbank zum Tragen, nämlich die Möglichkeit, die erhobenen Daten in beliebiger Weise und Kombination abzufragen. Die Verknüpfung mit einem Kartierungsprogramm (z. B. MapInfo) erlaubt zudem eine kartografische Darstellung der Ergebnisse. So lässt sich z. B. abfragen, wie in bestimmten, vollständig erfassten Gegenden die Burgen mit rundem Bergfried im Gegensatz zu denen mit quadratischem Grundriss datiert und wie diese verbreitet sind. In den jeweiligen Regionen können bei einer vollständigen Erfassung aller Burgen auch einzelne Zeitschnitte kartiert werden, z. B. jeweils alle Burgen des 11., 12., 13. und 14. Jahrhunderts, was eine fundierte Rekonstruktion der Siedlungsgeschichte ausgewählter Räume ermöglicht<sup>13</sup>.

Auch lassen sich auf der Basis einer vollständigen Datensammlung Fragen beantworten, wie z. B. nach Landschaften mit einer großen Dichte an Burgen, nach deren Erhaltungszustand und Besitz bzw. Eigentumsverhältnissen.

### Erweiterung auf Europa

Ein wichtiger Schritt zu einer europäischen Einbindung war die Zusammenarbeit mit verschiedenen europäischen Partnerinstitutionen<sup>14</sup>. Dadurch, dass sich auch Burgen anderer Länder integrieren ließen, ist die überregionale, länderübergreifende Funktionsfähigkeit der Datenbank bestätigt worden. Das Projekt wurde mehrfach mit finanziellen Mitteln aus EU-Programmen<sup>15</sup> gefördert. Dieser Förderung verdankt das Projekt auch die Möglichkeit, dass schon bald zentrale Bereiche der Datenbank in ansprechender Weise im Internet präsentiert werden konnten ([www.ebidat.eu](http://www.ebidat.eu))<sup>16</sup>. Diese öffentlich zugängliche Version ermöglicht die Beantwortung zahlreicher diesbezüglicher Anfragen (Abb. 4). Durch die Verknüpfung mit Google Earth ist zudem die Möglichkeit einer schnellen räumlichen Verortung der ausgewählten Objekte gegeben.

### Aktueller Stand

Inzwischen sind in der internen Datenbank fast 5.000 Datensätze er-

fasst<sup>17</sup>, von denen der überwiegende Teil im Internet abrufbar ist.

Dank einer Förderung durch die Nordrhein-Westfalen-Stiftung konnte bis Ende 2013 Nordrhein-Westfalen mit 2.345 Burgen vollständig in EBIDAT erfasst werden. Davon stehen 2.213 Objekte in der Internetversion der Öffentlichkeit zur Verfügung<sup>18</sup> (Abb. 5).

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Als eine der ersten wissenschaftlichen Burgenpublikationen gilt die Untersuchung der Burg Tannenbergl: *J. von Hefner/Johann Wilhelm Wolf*, Die Burg Tannenbergl und ihre Ausgrabungen, Frankfurt a. M. 1850.

<sup>2</sup> Erste Versuche, den damaligen Kenntnisstand überblickartig zusammenzufassen z. B. bei *August von Cohausen*, Die Befestigungsweisen der Vorzeit und des Mittelalters, 1898, Nachdr. Augsburg/Würzburg 1996; *Otto Piper*, Burgenkunde. Bauwesen und Geschichte der Burgen, 1912, Nachdr. Würzburg 1993; *Bodo Ehardt*, Der Wehrbau Europas im Mittelalter Bd. 1, 1939, II u. III, 1958; Nachdr. Würzburg 1998.

<sup>3</sup> *Curt Tillmann*, Lexikon der deutschen Burgen und Schlösser, Bd. I-IV, Stuttgart 1959-1961.

<sup>4</sup> Z. B. *Georg Dehio*, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, 1905 ff.; Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, 1893 ff.; *Hans Erich Kubach/Albert Verbeek* (Bearb.), Romanische Baukunst an Rhein und Maas. Katalog der vorromanischen und romanischen Denkmäler, Bd. 1 u. 2, Berlin 1976; *Werner Bornheim gen. Schilling*, Rheinische Höhenburgen (Rhein. Ver. Denkmalpf. u. Heimatschutz Jahressbde. 1961-1963), Neuss 1964; *Walter Hotz*, Pfalzen und Burgen der Stauferzeit, Darmstadt 1981; *ders.*, Kleine Kunstgeschichte der deutschen Adelsburg, Darmstadt 1991; vgl. auch den Beitrag von *Hermann Wirth*, Das Mühen um die Inventarisierung von Kulturdenkmalen in Deutschland seit Karl Friedrich Schinkel. In: Burgen und Schlösser 1/2015, S. 34-37.

<sup>5</sup> Ein prägnantes Beispiel ist die kurkölnische Burg in Worringen, deren Errichtung zum Auslöser der die Machtverhältnisse im Rheinland entscheidend verändernden Schlacht bei Worringen wurde, und die demzufolge zerstört wurde, sodass ihr genauer Standort bis heute nicht lokalisiert werden kann: Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. III: Nordrhein-Westfalen, hrsg. v. *Walther Zimmermann/Hugo Borger/Friedrich von Klocke u. a.*, Stuttgart 1963, S. 672; *Wilhelm Pötter*, Die Ministerialität der Erzbischöfe von Köln vom Ende des 11. bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts (Studien zur Kölner Kirchengeschichte 9), Düsseldorf 1967, S. 68.

<sup>6</sup> Z. B. *Rudolf Knappe*, Mittelalterliche Burgen in Hessen. 800 Burgen, Burg-

Mittlerweile sind auch die Burgen von Rheinland-Pfalz nahezu vollständig erfasst und werden für den Internetauftritt vorbereitet; das Saarland und das Land Hessen liegen in Teilen vor, und auch in Baden-Württemberg, Bayern und Mecklenburg-Vorpommern ist der Bestand in mehreren Kreisen komplett registriert (Abb.

ruinen und Burgstätten, Gudensberg 1994; *Thomas Bienert*, Mittelalterliche Burgen in Thüringen. 430 Burgen, Burg-ruinen und Burgstätten, Gudensberg-Gleichen 2000.

<sup>7</sup> *Jürgen Keddigkeit/Karl Scherer/Eckhard Braun/Alexander Thon/Rolf Übel* (Hrsg.), Pfälzisches Burgenlexikon Bde. I-IV,2 (Beiträge zur pfälzischen Geschichte 12.1), Kaiserslautern 1999 ff.

<sup>8</sup> Busso von der Dollen, Jens Friedhoff, Reinhard Friedrich, Michael Losse sowie Dieter-Robert Pietschmann.

<sup>9</sup> Publikationen über diese Datenbank: *Reinhard Friedrich*, Deutsches Burgenlexikon – Wunsch oder Utopie? Planung einer Datenbank mittelalterlicher Burgen am Europäischen Burgeninstitut. In: Heimatjahrbuch Landkreis Mainz-Bingen, Jg. 48, 2004, S. 43-46; *ders.*, Die Datenbanksysteme EBIDAT und BurgDirekt als Modellprojekte der Burgenerfassung. Von der wissenschaftlichen Aufbereitung zur touristischen Nutzung. In: Zukunft des oberen Mittelrheintales (Koblener geographisches Kolloquium, 30. Jg., Jahresh. Mai) 2008, S. 233-248.

<sup>10</sup> Eckdaten zur Typologie: Wörterbuch der Burgen, Schlösser und Festungen, hrsg. von *Horst Wolfgang Böhme/Reinhard Friedrich/Barbara Schock-Werner*, Stuttgart 2004. – Dass überregional anerkannte Terminologien nach wie vor ein Desiderat sind und dass heute gebräuchliche Begriffe von den mittelalterlichen abweichen, hat noch einmal Werner Meyer betont: *Reto Marti/Werner Meyer/Jakob Obrecht*, Der Altenberg bei Füllinsdorf. Eine Adelsburg des 11. Jahrhunderts (Schriften der Archäologie Baselland 50), Basel 2013, S. 120 ff. mit Anm. 158-160.

<sup>11</sup> Den zahlreichen Kreisbearbeitern sei für ihre Mitwirkung an diesem Projekt gedankt.

<sup>12</sup> Für sein Engagement bei der Überprüfung der Datenrückläufe, bei der Mitarbeiterschulung und bei der permanenten Kontaktpflege mit den Mitarbeitern sei Herrn Dr. Friedhoff gedankt, ebenso Frau Wagner für die EDV-technische Betreuung und Einrichtung der Internetpräsentation.

<sup>13</sup> *Reinhard Friedrich*, Von Motten auf der Höhe und Gipfelburgen im Tal. Auswertungsbeispiele der Burgendatenbank EBIDAT. In: Zwischen Kreuz und Zinne. Festschrift für Barbara Schock-Werner zum 65. Geburtstag (Veröff. der Deutsche Burgenvereinigung Reihe A, Bd. 15) Braubach 2012, S. 95-105. – Bei der

6)<sup>19</sup>. Im Jahre 2015 ist in enger Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege begonnen worden, die Burgen in Niedersachsen zu erfassen (Abb. 7)<sup>20</sup>. Auf diese Weise sollen – nach einem eingespielten System – nach und nach die übrigen Bundesländer bearbeitet werden.

Erfassung von Zeitschnitten muss darauf hingewiesen werden, dass immer nur der jeweilige aktuelle Forschungsstand dem Ganzen zu Grunde liegt.

<sup>14</sup> Das Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit in Krems (AT), die Stichtung Kastelenlexicon Nederland in Wijk bij Duurstede (NL), die Universität Budapest (HU), das Archäologische Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Nitra (SK); das Archäologische Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag (CZ), das Dänische Nationalmuseum Kopenhagen (DK), die Muuritutkimus ky Uotila company, Kaarina (FI) sowie das Institut für Geschichte Lettlands an der Universität Riga (LV).

<sup>15</sup> Culture Programme 2000-2007 bzw. 2008-2013.

<sup>16</sup> Der Name „EBIDAT“ für das Erfassungsprogramm kombiniert als Anfangsbuchstaben die Kürzel des Europäischen Burgeninstitutes (EBI) mit den ersten Buchstaben von DATENbank.

<sup>17</sup> Stand 1. Juli 2015: 4852 Objekte.

<sup>18</sup> Unser besonderer Dank gilt der Nordrhein-Westfalen-Stiftung für Naturschutz Heimat- und Kulturpflege in Düsseldorf für umfangreiche finanzielle Unterstützung. In Abstimmung mit den jeweiligen Landesdenkmalämtern werden gefährdete oder nicht lokalisierbare Anlagen zwar in der internen Datenbank erfasst, aber nicht für die Internetversion freigegeben. – Vgl. auch: *Reinhard Friedrich*, Erfassung der Burgen in Westfalen – Datenbank des Europäischen Burgeninstitutes der DBV (Archäologie in Westfalen-Lippe 2010, hrsg. von LWL-Archäologie für Westfalen - Altertumskommission für Westfalen), Langenweißbach 2011, S. 247-250.

<sup>19</sup> Den jeweiligen Bearbeitern, die bei den betreffenden Objekten genannt werden und ohne die das Voranschreiten der Erfassung nicht möglich ist, sei an dieser Stelle für ihre Mitarbeit an der Burgendatenbank gedankt.

<sup>20</sup> Unser Dank gilt dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur für die Bereitstellung hierzu notwendiger Finanzmittel über das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege, letzterem selbst, insbesondere dem Präsidenten Stefan Winghart und dem Landesarchäologen Henning Haßmann, für Unterstützung in vielerlei Hinsicht sowie den jeweiligen Kreisbearbeitern für ihren Einsatz.